

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis
10 Pf. pro dreizehnpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 59.

Freitag, den 25. Juli

1890.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gutspächters **Pfägnier** in Herzogswalde ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.
Meissen, am 19. Juli 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

die Schornsteinfeger-Kreisinnung zu Dresden betreffend.

Die Königliche Kreisauptmannschaft Dresden hat auf Ansuchen der den gesammten Regierungsbezirk Dresden umfassenden Schornsteinfeger-Kreisinnung zu Dresden, sowie auf Grund von § 100 a Ziffer 3 der Reichsgewerbeordnung, jedoch unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs bestimmt, daß diejenigen in dem gedachten Innungsbezirk wohnhaften Schornsteinfeger, welche, obwohl sie selbst zur Aufnahme in die genannte Innung fähig sein würden, doch derselben nicht angehören, vom 1. August 1890 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Diese Anordnung wird unter Hinweis auf die Strafbestimmung in § 148 Ziffer 10 der Reichsgewerbeordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Meissen, am 21. Juli 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Vom **Grillenburger Forstrevier** sollen **Mittwoch, den 30. Juli** im Gasthause zu Grillenburg 59 harte Nutzstücker sowie 2379 w. Stämme u. Räder, 42,65 Hdt. w. Stangen, 1 Kamtr. buch. u. 3 Kamtr. ficht. Nussheit, sowie 118 Kamtr. ficht. Nussknüppel — und **Dienstag, den 5. August**, im Gasthause zum **Sachsenhose** bei **Klingenberg** Brennholz, darunter 780 Kamtr. Brennholz u. Brennknüppel, zur Versteigerung gebracht werden, was mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß speciellere Bekanntmachungen in den Schankstätten und bei den Localbehörden der anliegenden Orte eingesehen werden können.

Königl. Forstrentamt Charandt und Königl. Forstrevierverwaltung Grillenburg,
am 19. Juli 1890.

Tagesgeschichte.

Zur politischen Gesamtlage mit besonderem Bezug auf die Balkanhalbinsel bringt die offizielle „Politische Correspondenz“ folgende Darstellung aus Berlin unterm 17. Juli: Die Versuche, welche in jüngster Zeit unternommen wurden, um durch Aneinanderreihung verschiedener, in keinem innerem Zusammenhang stehender Vorgänge auf der Balkanhalbinsel die Lage in diesem Theile Europas als nicht unbedenklich erscheinen zu lassen, haben die in Berlin bestehenden Ansichten in keiner Weise zu beeinflussen vermocht. Keiner der angebotenen Vorgänge erscheint hier geeignet, ein Gefühl der Beunruhigung einzuführen. Was speziell Bulgarien betrifft, hat man hier den Gerüchten über die bevorstehende Absonderung des Prinzen Ferdinand auch vor ihrer in authentischer Form erfolgten Widerlegung keinen Werth beigelegt. Bezüglich des Ursprungs dieser Ausstreuungen ist es zum mindesten nicht unwahrscheinlich, daß er diesmal nicht ausschließlich in den Wünschen der dem Prinzen feindselig gesinnten Presse zu suchen ist. Unter den französischen Verwandten des Prinzen Ferdinand mag aus leicht erklärlichen Gründen der Wunsch bestehen und auch zum Ausdruck gekommen sein, daß der Prinz zurücktrete und dadurch ein Stein des Anstoßes für Rußland aus dem Wege geräumt werde. Jeder Franzose, mag er ein Anhänger der heutigen Regierung oder eines der Thronprätendenten sein, hat sich im Laufe der Jahre den Gedanken angeeignet, Frankreich könne durch Rußland in die Lage versetzt werden, das Hauptziel aller französischen Politik — die Wiedereroberung von Elsass-Lothringen — zu erreichen. Daher die Huldigungen, die dem russischen Botschafter in Paris, den russischen Jähnen bei einem kürzlich abgehaltenen Festzuge, hohen russischen Gästen in französischen Häusern dargebracht werden; daher das enthusiastische Absingen der russischen Nationalhymne bei passenden und ungeeigneten Gelegenheiten; daher auch die Bemühungen orleanistischer Prinzen, ihren Verwandten, den Prinzen Ferdinand, zu veranlassen, durch seinen Rücktritt vom bulgarischen Thron den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß auch die Familie Orleans, wie jeder Franzose, zu jedem Opfer bereit ist, um sich den Russen anzugehen zu machen. Die Prinzen von Orleans haben dabei nur eines aus den Augen gelassen, nämlich, daß Prinz Ferdinand eigene Interessen hat, die mit den französischen oder speziell orleanistischen in keinem Zusammenhange stehen, und daß für ihn deshalb keine Veranlassung vorliegt, aus Liebe für seine Bettern und Onkel, die sich im Allgemeinen nur sehr wenig um ihn gekümmert haben, einer Stellung zu entsagen, in welcher er in der Lage gewesen ist, dem bulgarischen Volke und dadurch mittelbar sich selbst wesentliche Dienste zu erweisen. Der Verwirrung der Zustände in Serbien legt man hier vor der Hand keine große Bedeutung bei. Man ist seit Langem mit der Thatsache vertraut, daß die Dinge in Belgrad nicht glatt gehen, und obgleich man sie nicht unbeachtet läßt, so erscheinen die letzten Vorgänge doch im Allgemeinen nur wie Stürme in einem Glase Wasser, als Agita-

tionen, die sich erst dann außerhalb Serbiens empfindlich fühlbar machen würden, wenn sie auf die Actionen der Großmächte Einfluß nehmen könnten. Von solchen Actionen ist aber augenblicklich, was die Balkanhalbinsel angeht, überhaupt nicht die Rede. Die Beunruhigung, die man in dieser Beziehung künstlich zu schaffen bemüht ist, kann mit Leichtigkeit auf postslawistische Wählerereien zurückgeführt werden, denen ein Zustand der Ruhe in Bulgarien nun einmal ein Grauel ist und welche Serbien zu Exzessen treiben möchten. So lange der europäische Friede gesichert erscheint, sind Feindseligkeiten auf der Balkanhalbinsel, denen eine größere Tragweite beizumessen wäre, nicht zu befürchten, für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens aber liegen in diesem Augenblicke so viel günstige Anzeichen vor, daß man ihn, auch ohne Optimismus zu sein, als einstweilen noch gesichert betrachten darf. In die ferne Zukunft kann Niemand hinausschauen; daß aber Kaiser Wilhelm II. sich schwerlich entschließen würde, am Vorabende eines Krieges mit Rußland dem Jaren einen freundschaftlichen Besuch zu machen, liegt für Jedermann, der die Dinge einfach sehen will, wie sie sind, auf der Hand. Selbst wenn man annimmt, daß in der That eine tiefgehende Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland vorgeherrschet hätte — was aber an möglicher Stelle entschieden in Abrede gestellt wird — so muß man sich sagen, daß nichts geeigneter sein kann, sie zu beseitigen, als vertrauliche Aussprachen, wie sie während der Anwesenheit unseres Kaisers in Rußland zweifelsohne zwischen ihm und dem Jaren stattfinden werden.

Die jüngste Unterredung des Fürsten Bismarck mit einem deutschen Journalisten, Herrn Dr. Reichardt von den „Dresdner Nachrichten“, hat in der deutschen Tagespresse begreiflicherweise ebenfalls zahlreiche Besprechung gefunden, wie schon die vorhergegangenen Unterredungen des Fürsten Bismarck mit andern Journalisten. Insbesondere weist der von den „Dresdner Nachrichten“ über die Unterredung ihres Vertreters mit dem Fürsten Bismarck veröffentlichte Bericht neben manchen interessanten Wendungen doch auch vieles nicht mehr ganz Neu oder Sensationelle auf und kann darum an dieser Stelle von einem kritischen Eingehen auf das neueste „Interview“ von Friedrichruh wohl abgesehen werden. Aber eine der im Gespräch mit Herrn Dr. Reichardt gefallenen Aeußerungen des Fürsten verdient doch besonders hervorgehoben zu werden, nämlich diejenige, in welcher er erklärte, nur den Wunsch zu haben, in der Kritik der Nachwelt nicht das Opfer falscher Annahmen zu werden und deshalb könne er nicht schweigen, wenn man sein Wirken angreife. Wenn man sich erinnert, wie gebißig und vielgeschäftig der Kanzler bald nach seinem Rücktritte von einem Theile der deutschen Presse angegriffen und wie hierbei versucht wurde, die ganze Person des gewaltigen Mannes der Nation in einem möglichen falschen Lichte vorzuführen, da begräbt man es, daß Fürst Bismarck in seinen den Vertretern der ausländischen wie der inländischen Presse bereitwillig gewährten Unterredungen nur ein Mittel sah, um sich

vor der Öffentlichkeit gegen die häßlichen Verunglimpfungen seiner Person und seines Wirkens zu verteidigen. Die von gewisser Seite beliebte Auslegung der journalistischen Unterredungen von Friedrichruh, den Fürsten Bismarck habe hierbei vorwiegend die Sucht bestimmt, auch nach seinem Rücktritt von sich sprechen zu machen, kann man daher getrost auf sich beruhen lassen.

Die „Allg. Ztg.“ und der „Hann. Cor.“ plaidiren seit einiger Zeit mit großer Hartnäckigkeit für das Fortbestehen des Sozialistengesetzes oder wenigstens für die Beschaffung eines entsprechenden Gesetzes. In freisinnigen Blättern ist gelegentlich dieser Auslassungen, eben weil sie in National-liberalen Organen zu lesen waren, die Frage aufgeworfen worden, ob der Minister Riquel die Ansichten der erwähnten Zeitungen in dieser Frage billige? Das „Frankf. Journal“ erklärt sich in der Lage, positiv zu erklären, daß eine derartige Annahme durchaus irrtümlich sein würde.

Unter dem Protectorate Sr. Hoh. der Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha findet in den Tagen vom 13. bis mit 15. September d. J. in Coburg eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Dieselbe erstreckt sich auf alle Arten landwirtschaftlicher Nutztiere, als Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Geflügel, Bienen, sowie landwirtschaftliche Maschinen, Geräthe und Produkte. Die Ausstellung landwirtschaftlicher Nutztiere ist auf einen Tag, 15. September, beschränkt. Für Prämien sind 2000 M. in Geld, sowie eine Anzahl silberne und bronzene Medaillen für Verdienste um die Landwirtschaft und Ehren diplome ausgesetzt.

Auf der Insel Helgoland fand dieser Tage eine sehr stark besuchte Volkerversammlung statt. In derselben wurde beschlossen, eine Adresse der Helgoländer an die Königin von England abzuschicken und sich hierdurch von der Königin in einem Augenblicke dankbar zu verabschieden, da Helgoland dem stammverwandten deutschen Volke wieder vereinigt werde. Die Adresse bedeckte sich sofort mit zahlreichen Unterschriften und wurde alsdann dem Gouverneur zur Weiterbeförderung überreicht. — Der Vorgang spricht gewiß für das Loyalitätsgefühl der Helgoländer und ihre Dankbarkeit gegenüber England, er beweist aber zugleich auch, wie wenig stichhaltig das hochstehende Geschwätz der englischen Zeitungen über den angeblichen Widerwillen der Helgoländer, Reichsdeutsche zu werden, ist. Die Adresse redet ausdrücklich von dem „stammverwandten deutschen Volke“ und die Helgoländer würden diese Stammverwandtschaft schwerlich so betonen, wenn sie eine solche Abneigung gegen die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande empfänden, wie es englische Blätter gern glauben machen möchten.

Harmonische Klänge zu der großen Versöhnung von Czechen und Deutschen klingen aus Böhmen herüber! Die Deutschen von Budweis und Umgegend, die sich an dem Feste der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales in Krummau betheiligigt hatten, kehrten per Wagen zurück. Die Heimkehrer wurden in der Nähe des czechischen Dorfes Bienenhof von Czechen überfallen, ohne den geringsten Anlaß hierzu